

Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich 1.10 M., mit Träger und 10 km-Berkehr 1.20 M., im übrigen 1.30 M. Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunzeign-Gedächtnis, b. 1/2 Hant. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum; bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend halbt.

Gratisbeilagen: Das Wanderkühnen und Schwab. Landwirt.

Noch immer werden bei allen Postämtern, Landpostboten, unsern Austrägerinnen und der Expedition d. Bl. für als III. Quartal Bestellungen auf unser Blatt entgegengenommen und die fehlenden Nummern bereitwillig nachgeliefert.

Politische Uebersicht.

Eine interessante Aeußerung des Kaisers über die Sozialdemokratie, die er während der Kieler Woche in einer Gespräch über die Reichstagswahlen zu einer bekannten Persönlichkeit getan haben soll, wird dem Konfessionär mitgeteilt. Der Kaiser erklärte danach, daß die Sozialdemokratie eine Erscheinung sei, deren Entwicklung man abwarten müsse; er halte es nicht für an der Zeit, in diese Bewegung einzugreifen.

Die Nationalliberalen in Sachsen wollen das Landtagswahlrecht ändern. Der nationalliberale Reichsberein in Dresden hat in einer Versammlung eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Der nationalliberale Reichsberein zu Dresden ist der Ueberzeugung, daß die nationalliberale Partei in Sachsen zu den bevorstehenden Landtagswahlen ungehäuft mit aller Unterschiedlichkeit in die Agitation eintreten und hinfür die liberalen Grundzüge namentlich der konservativen Partei gegenüber mit allem Nachdruck vertreten und eine Aenderung des Landtagswahlrechts mit allen Mitteln anstreben muß.“

Begen Bildung der aktiven Schlachtflotte ist folgende taktische Ordre ergangen: Nach Auflösung der diesjähr. Uebungsflotte werden die Reservedivisionen der Ost- und Nordsee vorübergehend aufgelöst. Aus den Stammschiffe dieser Reservedivisionen wird das zweite aktive Geschwader gebildet. Aus den beiden aktiven Geschwadern und in zugeleiteten Aufklärungsschiffen wird die aktive Schlachtflotte gebildet. Der Chef des ersten Geschwaders ist gleichzeitig Chef der aktiven Schlachtflotte. Der Chef des zweiten Geschwaders erhält zunächst den Stab eines Geschwaders von Küstenpanzerschiffen. Der Chef des zweiten Geschwaders erhält die bisiblinaren und Urlaubsbefugnisse des Chefs eines selbständigen Geschwaders, der Befehlhaber der Aufklärungsschiffe diejenigen des Chefs einer selbständigen Division von Kreuzern. Es erhalten die höhere Befähigung erster Infanz; der zweite Admiral des ersten Geschwaders für das erste Geschwader, der Chef des zweiten Geschwaders für das zweite Geschwader, der Befehlhaber der Aufklärungsschiffe für die Aufklärungsschiffe. Die höhere Befähigung zweiter Infanz wird für alle Schiffe der Flotte vom Chef der Schlachtflotte ausgeteilt. An der Organisation und Unterstellung der Torpedobootsflotte wird nichts geändert.

Ante den Indianern der Amazonasquellen.

Aus „Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen“; II. Jahrgang 1903.

Es im Innern von Südamerika erstrecken sich noch über alle hundert Meilen märchenhafte, unerforschte Gebiete unbestrittene Tummelplätze der Indianer oder der Negeren, die vor fünfhundert Jahren der spanische Aufsturm & Zusammenprallen mit den eingeborenen dunkelhäutigen Völkern gezeugt hat. Nachkommen alter, kulturgelegener Völker vielleicht, heute eine herabgekommene Gesellschaft, ertrinkt, den fremden Eindringling zu erschlagen, wo sie ihn findet, oder aber, wo sie ihn schon, vernichtet zu werden, gleichviel ob durch seinen Dammwein oder seine Bißfliegen.

Die Quellengebiete und Urwälder des Amazonasstromes bilden als größte dieser wenig erforschten Länder, wenn auch mit das einzige. Wo die rechtsseitigen Nebenflüsse des Amazonasstromes, der Madeira, Tapajos und Schingu, in geheimnisvollen Verästelungen und unter dem Laubmeere durchdringlicher Urwälder sich mit den Quellen des Paraguanysystems berühren, liegen ungefähr die unbetretensten Landstrichen von Südamerika, hier ist die Heimat der ausserordentlich Naturbilder, denen dieser und der nächste Abschnitt jenseit sein soll. Das Ratto Grosso und das Gran Chaco sind die Namen, welche ihre Wohngebiete auf der Karte bezeichnen. Ratto Grosso, der „dicke Wald“,

Aus dem Bericht über die Donnerstags-Sitzung der französischen Deputiertenkammer, auf deren Tagesordnung Steuerangelegenheiten standen, sind einige bemerkenswerte Momente herauszugreifen. Sie betreffen den Kursrückgang der französischen Rente und die starke Zurückziehung von Einlagen aus den Sparkassen, sowie — das Anwachsen der deutschen Sozialdemokratie. Finanzminister Rouvier erklärte, der Rückgang der Rente sei politischen Nachschüssen zuzuschreiben. (Beifall links, Einspruchsrufe rechts.) Die kleinen Spareinleger sind die Opfer struppeloser Spekulanten geworden. Andere Einleger handeln mit der Zurückziehung der Einlagen aus Politik. Sie haben freie Hand; sie mögen ihre Einlagen ruhig zurückziehen, und wir werden die Rückzahlung leisten, ohne eine Anleihe aufzunehmen. Wenn die Campagne noch einige Monate andauern sollte, werden wir die Einlagen zurückzahlen, auch wenn dies nicht verlangt wird, und die Regierung wird der Kammer die hierzu erforderlichen Maßnahmen unterbreiten. Wenn die Rente zurückgeht, so ist das das Ergebnis eines neuen politischen Feldzugs, denn die finanzielle Lage des Staates rechtfertigt die Baiffe nicht, und die Budgetfehlbeträge sind verschwunden.“ Rouvier bemerkte schließlich, er werde alles daransetzen, daß die Kammer die am 16. Juni eingebrachte Vorlage über die Einkommensteuer zu gegebener Zeit berate. (Beifall.) Marquis de Dion (Nationalist) kam auf die Sozialdemokratie in Deutschland zu sprechen. Ihr Anwachsen sei für Frankreich eine Gefahr; denn wenn Kaiser Wilhelm eine Ablenkung brauche, werde diese in einem Kriege bestehen und zwar in einem Kriege gegen Frankreich, dessen Heer durch den Kriegsminister Andree desorganisiert worden sei. Er (Redner) würde letzteres dem Kriegsminister ins Gesicht sagen, wenn er zugegen wäre. Jaures (Soz.) erwiderte, diese Worte fänden ihre Widerlegung in sich selbst.

Ueber eine auffällige Ansammlung englischer, amerikanischer und japanischer Kriegsschiffe im Norden des Golfes von Mexiko wird aus Tientsin berichtet. 57 russische Kriegsschiffe, unter denen sich Fahrzeuge aller Gattungen befinden, sollen in Port Arthur liegen. Japanische Reserveoffiziere, welche sich auf Urlaub im nördlichen China aufhielten, sollen zurückberufen worden sein.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 4. Juli. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute die Etatsberatung bei den Einnahmen aus direkten und indirekten Steuern fort. Der Ertrag der Sporteln und Gerichtsgebühren wird auf 250,000 M. höher geschätzt, was der Finanz- und der Justizminister als zu hoch bezeichnen. Die Umlagefrage, welche Par. 11 a u n (Sp.) anschnitten wollte, kommt erst zur Verhandlung bei Beratung einer diesbezüglichen Eingabe des württ. Wirtschaftsverbands. Sodann kommt man wieder zu dem Antrag von 80,000 M. für Stellvertretungskosten bei der Post. Die Kommission hat bei nochmaliger Beratung denselben Antrag wiederum beschlossen. Gröber (Ztr.) möchte diesem Kommissionsantrag eine andere Fassung geben, die sich hauptsächlich gegen die Stellvertretungskosten für die höheren Postbeamten richtet, bleibt aber damit in der Minderheit, sobald schließlich der Kommissionsantrag auf Abtrieb von 80,000 M. angenommen wird. Der Abg. G. A. G. (Sp.) wirft Gröber bei seiner im Reichstag gehaltenen Rede über das Postmarkenabereinkommen

eine zweideutige Haltung vor, worauf Gröber seine Reichstagsrede aus dem Protokoll vorliest und den Abg. G. A. G. auffordert, seine Behauptung zurückzuziehen, sonst müßte er sie als eine Verleumdung bezeichnen. Präsident Payer erklärte diesen Ausbruch für unzulässig. Payer will die Rede noch einmal studieren und später darauf zurückkommen. Daraus wird auch der Postetat vollends genehmigt und die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Kassa über die höheren Mädchenschulen.

Stuttgart, 3. Juli. Die Kammer der Statthalter beriet heute den Gesetzentwurf betr. die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau und für außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsverwaltung in der Finanzperiode 1903/04. In der allgemeinen Debatte hob Minister v. Soden hervor, daß die für die nächsten sieben Finanzperioden notwendigen Forderungen sich auf etwa 180 Millionen beziffern werden. Von verschiedenen Rednern wurde über die Ueberbürdung beim Bau von Nebenbahnen Klage geführt. Eine Verlangsamung hierin müsse eintreten. Bei der Spezialberatung der einzelnen Artikel konnte einem vom Fürsten Quadt ausgesprochenen Wunsch nach Einführung verschiedener Klassen in den Motorwagen mit Rücksicht darauf, daß dann immer ein Teil des Motorwagens nicht genügend ausgenutzt werden würde, nicht entsprochen werden. Im übrigen wurde der Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung nach den Beschläffen des anderen Hauses einstimmig angenommen. Zum Schluß trat das Haus in die Beratung des Etats des Departements des Kirchen- und Schulwesens ein. Morgen vormittag Fortsetzung.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Unterjettingen, 6. Juli. Laut telephonischer Meldung entfernte sich der 28 Jahre alte Fr. Schäfer am Samstag abend von Hause und kehrte bis heute nicht zurück. Er ist blond, 1,68 m groß, trägt Strohhut, blaue Hose, braune Hosen, und Rohrstiefel. Man vermutet, daß er die Richtung nach Nagold eingeschlagen hat; Nachforschungen sind im Gange.

Unterjettingen, 4. Juli. Gestern abend wurde ein 13 jähriges Mädchen von hier, das mit einer Sense vom Felde nach Hause gehen wollte, in der Nähe des Ortes vom Blitz erschlagen.

Stuttgart, 2. Juli. Die heutige zahlreich besuchte Generalversammlung des Vereins württembergischer Buchdruckerwähler wählte Dr. Wolf-Oberdorfer zum Vorstand. Müller-Beylheim sprach dem bisherigen langjährigen Vorstand, L. Weil den Dank für seine umsichtige, unparteiliche und erfolgreiche Tätigkeit aus. Die Versammlung ernannte W. zum Ehrenmitglied des Vereins und setzte ihn von diesem Beschluß durch einen von Vereinsdichter Lindenberger verfaßten poetischen Gruß telegraphisch in Kenntnis. Unter den zur Wahrnehmung der Interessen der Buchdruckerwähler gefassten Beschläffen erwähnten wir eine Eingabe ans Ministerium, daß die verschiedenen amtlichen Inkerate, die bisher teilweise in den oberamtlichen Aversalfall aufgenommen wurden, insbesondere die der Handels- und Hand-

Stämmen in der Nähe des Paraguanys zu wohnen und bei ihnen sich auf die Schwierigkeiten vorzubereiten, die ihn bei den viel primitiveren Schingustämmen erwarten mochten. Schon Karl v. d. Steinen hatte festgestellt, daß die Indianer des Ratto Grosso, meist von den Portugiesen zum Christentum bekehrt, nur noch in kleinen Stämmen von 50 bis 100 Köpfen existieren, die übrigens ihre Nationalität, ja ihre Sprachen streng beibehalten haben, obgleich unter ihnen auch das Portugiesische hie und da gesprochen oder doch verstanden wird. Europäische Geräte und Waffen sind bei den Bakairi am Rio novo, ja bis zum Parataninga wohl gebräuchlich, haben aber die heimischen Werkzeuge noch keineswegs verdrängt, ebensowenig wie die christlichen Gebräuche die alten Sitten und Gewohnheiten. So wurden z. B. in Rosairo die katholischen Feiertage mit einem wunderbaren Gemisch christlicher, indianischer und afrikanischer Gebräuche gefeiert, letztere ins Land gebracht durch die Menge von Negerklaven, die Südamerika zur Zeit seiner kolonialen Blüte verbraucht hat. Ihrem Gange zur Untätigkeit und zum Vergnügen entsprechend, haben die Indianer den katholischen Festtagen ein rührendes Interesse entgegengebracht, sie aber, um sie recht von Herzen genießen zu können, alleamt in die Regenzeit verlegt, weil sie dann ohnedies zu Hause bleiben und mit nichts Wichtigem beschäftigt sind. So traf denn Schmidt in Rosairo eine so herrliche Zeit, daß beinahe jeder Tag ein Feiertag war, und er die Tänze und Weisen der Indianer, die nebst viel Gespieli, Feuerwerk und Getränken hauptsächlich dazu gehören, bequem studieren konnte.



wertvolleren Invaliden- und Altersversicherung separat zu bezahlen sind, zumal ja auch die Buchdrucker in diesem Maße Beiträge zu diesen Kassen zu leisten haben.

r. Eßlingen, 4. Juli. Bei der Maschinenfabrik Eßlingen ist der im Betriebsjahr 1902/03 erzielte Gewinn erheblich zurückgegangen. Die Ablieferungen betragen: Lokomotiven, Tender und Wagen für $\text{M} 4,444,448$, Brücken, Eisenkonstruktionen $\text{M} 787,237$, Dampfessel, Dampfmaschinen $\text{M} 1,251,439$, Beleuchtungseinrichtungen, Dynamomaschinen für $\text{M} 1,348,983$, Bruttoeinnahme der Elektrizitätswerke $331,046$ M , zusammen $\text{M} 8,143,153$. Bei Dampfesseln wurde ohne Gewinn gearbeitet; die Preise im Brückenbau waren sehr niedriger. Nur für wenige Monate mußte indes die Arbeitszeit verkürzt werden. Nach den Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von $\text{M} 283,826$. Die Zahl der gesamten Beamten und Arbeiter betrug 2189. Es wurden verausgabt an Gehältern und Löhnen $\text{M} 2,703,295$; für Krankenkassen, Unfall- u. Versicherungen, Pensionskassen an gesetzlich bestimmten Beiträgen $\text{M} 65,475,84$, an freiwilligen Beiträgen $\text{M} 23,345,89$. In den sämtlichen Fabriken, einschließlich der erworbenen von R. Kuhn liegen für mehr als $7\frac{1}{2}$ Millionen M Bestellungen vor. Der Aufsichtsrat beschloß von dem erzielten Gewinn für die Prioritätsaktien eine Dividende von $5\frac{1}{2}\%$, für die Stammaktien eine solche von $1\frac{1}{2}\%$ festzusetzen, den Reservefonds mit $\text{M} 11,317$ zu dotieren und dem Arbeiterhilfsfonds eine Zuwendung von $\text{M} 5000$ zu machen und $\text{M} 87,511$ auf neue Rechnung vorzutragen.

Heilbronn, 3. Juli. Beim Einsturz des Liebergangsteigs zur Badeanstalt hat die zehnjährige Tochter des Arbeiters Wärmier den Tod gefunden. Die Leiche wurde noch nicht geborgen. Die Verletzungen der übrigen Schulfrauen sind mit Ausnahme der eines einzigen ziemlich leicht. Vom Unglücksfall wurde eine ganze Klasse, die gemeinschaftlich ins Bad ging, betroffen. Die Badeanstalt ist polizeilich geschlossen. Die Ursache des Unglücks liegt in der schlechten Beschaffenheit der Tragbalken des Steigs.

Heilbronn, 4. Juli. Gestern abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde das vermißte Kind als Leiche aus dem Neckar gezogen. Es ist die $10\frac{1}{2}$ -jährige Tochter des Heizers Wärmier.

r. Ludwigsburg, 4. Juli. Gestern nachmittags 5 Uhr ist der 28-jährige Buchhändlermeister Messger Christian Gotthold Lanteneklager, gebürtig von Flacht und wohnhaft in Gerlingen, bei der Augenarbeit entwichen.

r. Tübingen, 4. Juli. Mittwoch abend zwischen 5 und 6 Uhr entstand laut Alibote zwischen den beiden auf einem Acker bei Möhringen beschäftigten Knechten des Johs. Storz zur kleinen Stadtmühle Streit, in dessen Verlauf der Knecht namens Dreier, gebürtig aus der Schweiz, seinem Kollegen Eberle einen derartigen Schlag, angeblich mit bloßer Hand versetzt haben soll, daß Eberle bewußtlos zusammenbrach und der Tod alsbald eintrat. Dreier, welcher angab, daß der tödliche Schlag von einem der Pferde geführt wurde und ihn keine Schuld treffe, lud den Toten auf den Wagen und führte ihn ins Katharinenhospital. Die gerichtliche Untersuchung wird über den bedauerlichen Vorgang bald Aufklärung bringen.

Gerichtssaal.

Tübingen, 4. Juli. Strafkammer. Gestern fand zur Verhandlung an: die Strafsache gegen den ledigen Maurer Alfred Schneck von Gageloch O. A. Tübingen und den ledigen Maurer August Maier von Unterjesingen O. A. Herrenberg je wegen Freiheitsberaubung und Körperverletzung, sowie den ledigen Gipser Julius Gomerdingen von Gageloch wegen Nötigung. Wie die Hauptverhandlung ergab, hatte der Gipsermeister Gomerdingen in Tübingen, bei welchem die drei Angeklagten beschäftigt waren, auch den 15 Jahre alten Franz Höhle von Reibingen von Ende April an als Lehrling eingestellt. Höhle logierte nachts in Reibingen und hatte das Recht, jeden Abend mit dem Zug 5.36 nach Hause zu fahren. Am 18. April d. J. hatten die Angeklagten, denen es nicht recht gefiel, daß Höhle den Arbeitsplatz schon um 5 Uhr verlasse, weil sie dann keinen Handlanger mehr hätten, dem Höhle erklärt, wenn er heute wieder um 5 Uhr heimgehe, werde er angebunden. Als Höhle kurz vor 5 Uhr sich entfernen wollte rief der Angeklagte Schneck: „Ein Seil her, damit man ihn anbinden kann!“ Zugleich faßte er den Höhle am linken Fuß und hielt ihn fest, während Maier dem Lehrling ein Seil um den Knöchel band; sie schleppten ihn dann fort, wobei Gomerdingen dem

Höhle den Mund zubielt, um ihn am Schreien zu verhindern. Endlich freigegeben, wollte Höhle davonlaufen, allein Schneck hielt ihn wieder fest, band ihm das Seil um beide Füße, Maier band ihm mit einem andern Seil die Hände an den Rücken und Gomerdingen hielt ihn wieder den Mund zu. Schließlich banden sie ihn an eine eiserne Säule. Nach etwa 10 Minuten wurde Höhle von dem Gipser Jeeb befreit. Außerdem hatte der Angeklagte Schneck schon am 17. April den Höhle mit dem eisernen Teile einer Schaufel blutig geschlagen. Die Angeklagten behaupten, es habe sich nur um einen Scherz gehandelt. Das Urteil lautet gegen Schneck und Maier je auf 3 Wochen, gegen Gomerdingen auf 1 Woche Gefängnis und gemeinschaftliche Kostentragung.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli. In einem längeren Artikel wendet sich die Köln. Zig. gegen unberechtigte Anklagen alldeutscher Blätter, daß England die deutschen Schadenersagenansprüche aus dem südafrikanischen Krieg nicht bezahlt habe. Die gegen das Auswärtige Amt erhobenen Vorwürfe seien nach den bei zuständigen Stelle eingezogenen Grundurteilen durchaus unberechtigt.

Pforzheim, 1. Juli. Hier tagte gestern und vorgestern die Hauptversammlung des Zentralvereins der deutschen Lutherstiftung. Der Verein umfaßt 19 Hauptvereine mit 197 Zweigvereinen und besitzt ein Vermögen von 252,000 M , während die Hauptvereine selbst über 127,104 M . verfügen. Die Beihilfen an Pfarr- und Lehrersfamilien im Jahre 1902 beliefen sich auf fast 50,000 M , seit Bestehen des Vereins auf 684,000 M . Der Zentralverein beabsichtigt nun außer den seither gewährten Beihilfen zur Ausbildung und Erziehung von Kindern aus evangelischen Pfarr- und Lehrersfamilien die Errichtung eigener Heime für Mädchen, besonders in größeren Städten. Oberkonsistorialrat D. Koch-Berlin hielt darüber einen eingehenden Vortrag, in welchem er auch mitteilte, daß der Berliner Magistrat sich schon bereit erklärt habe, Grund und Boden zu einer solchen Anstalt herzugeben. In der anschließenden Aussprache berichtete Pfarrer Haag aus Weiler bei Pforzheim über das Töchter-Asyl des badischen Pfarrvereins in Karlsbrunn, in welchem Pfarrestöchter gegen 450 M . und Latentöchter gegen 600 M . jährliche Pension Aufnahme fanden. Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden erwiderte Pfarrer Haag, daß Lehrerstöchter wegen der zwischen Pfarrern und Lehrern in Baden obwaltenden Differenzen bisher keine Aufnahme gefunden hätten. Als sowohl der Vorsitzende, wie ein Pforzheimer Geschäftlicher sich dagegen wandten, meinte der Redner, man wolle das Pensionat den Lehrerstöchtern nicht gerade grundsätzlich verschließen. Der Vorsitzende aber erklärte, daß, wenn nicht auch Lehrersfamilien von der Einrichtung Nutzen haben könnten, die Lutherstiftung die Hand davon lasse. Gegen die Anstalten des Vettervereins in Berlin hatte man das Bedenken, daß sie nicht religiös genug geleitet seien. Auch stärkte die Gründungen der Lutherstiftung nicht paritätisch sein. Eine Resolution im Sinne der Aussprache wurde widerspruchlos angenommen. In den Vorstand wurde an Stelle des verstorbenen Präsidenten Dr. Hägler dessen Nachfolger im Kultusministerium, Ministerialdirektor Dr. Schwarzlopp, bisher schon provisorisch berufen, sowie Geh. Justizrat Prof. Dr. Kahl wieder und Provinzialschulrat Prof. Dr. Voigt neu, sämtlich in Berlin, gewählt.

r. Pforzheim, 4. Juli. Vorvorgangene Nacht brannten Scheuer und Stallung des Bauern Aug. Alt total nieder. Brandursache wird vermutet.

In Saarbrücken in Lothringen sind gestern die Teilnehmer an der Reise des Großen Generalknabs unter Führung seines Chefs, des Grafen Schlieffen, eingetroffen, im ganzen 10 Generale, 15 Stabsoffiziere, 2 Intendanten, 5 Hauptleute, 2 Bureaubeamte, 65 Interoffiziere mit 80 Pferden. Ueber Saarbrücken geht die Reise nach Metz. Unter den Generalknabsoffizieren befinden sich, wie die Köln. Zig. mitteilt, auch Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg und Prinz Karl Anton von Hohenzollern.

Schlischer, 2. Juli. Wie der Schlischer-Bote meldet, hat der Oekonom Petermann kürzlich ein Kalb verkauft, dem er, um das Gewicht desselben zu erhöhen, zwanzig Liter Wasser durch Schlund und After pumpte. Der Kahlung ist bereits wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht.

Leipzig, 4. Juli. Tolstois Broschüre „Du sollst nicht töten“ wurde gestern hier wegen Beleidigung des Kaisers beschlagnahmt.

zu Stamm ziehenden Forschungs-Expeditionen wirkten aber, indem sie Führer von einem Volke zum anderen mitnahmen, auch selbst auf eine freundliche Annäherung der Stämme hin. Leider sind Reisen in diesen Gebieten noch keineswegs gefahrlos, so ist eine Expedition von fünf Amerikanern in den Schlingwäldern vollständig verschollen. Jedenfalls bemerkte Dr. Schmidt bei seinem Aufenthalt unter den Bakairi am Paranaatinga, daß sich die Verhältnisse hier seit v. d. Steinens Anwesenheit sehr geändert haben. Zu den eingewanderten Bakairi haben sich eine ganze Anzahl von Indianern aus dem Schlingengebiet gesellt, die zwar von jenen noch als Fremde, als „Kinguanos“ bezeichnet, aber doch freundlich behandelt werden und sich zum Teil auch schon Grundeigentum erworben, d. h. besetzt haben. Die Gebirge, Feste, Tänge dieser Zugewanderten sind noch ganz die früheren und üben sichtlich mehr Einfluß auf die Bakairi aus, als daß sie umgekehrt durch ihre christlich angehauchten Sitten verändert würden.

(Fortsetzung folgt.)

Travemünde, 3. Juli. Die ersten Yachten, die an der Wettfahrt Kiel-Travemünde teilgenommen hatten, liefen heute nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ein, darunter Meteor mit dem Kaiser an Bord, der kurz vor der Hamburg eintraf. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traf die Hohenzollern mit der Kaiserin an Bord ein, worauf der Kaiser sich an Bord der Hohenzollern begab. Der Finanzminister Rheinbaben und Geh. Oberregierungsrat Valentin vom Zivilkabinett sind eingetroffen.

Ausland.

Rom, 4. Juli. Der Papst hatte gestern obwohl er an keiner eigentlichen Krankheit leidet, einen derartigen Schwächeanfall, daß der Leibarzt die ganze Nacht über bei ihm wachte.

Rom, 4. Juli. Im Befinden des Papstes ist plötzlich eine erste Verschlimmerung eingetreten. Nach gewissen Symptomen zu urteilen, ist eine Lungenentzündung im Anzuge. Das Fieber ist noch sehr mäßig.

Rom, 4. Juli. Der Neffe des Papstes Graf Pecci, der nachts mit Dr. Lippom neben dem Schlafgemache des Papstes zubringen wird, sagt aus, daß des Kranken Zustand nicht beunruhigend sei; man dürfe das Beste hoffen.

Mailand, 3. Juli. Um die Aussperrung der Kohlenlager zu beendigen, wurde heute in Gile das neue Anjortium für den Betrieb des Hafens in Genoa konstituiert. Es tritt Sonntag in Kraft. Man hofft, daß Montag die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Mailand, 3. Juli. Dem Streit der ländlichen Tagelöhner in der Provinz Ferrara schlossen sich auch die Bauern an, wodurch kurz vor der Ernte ein Generalstreik auf einem Gebiete von über 2000 Hektar ausgebrochen ist.

Genf, 3. Juli. Die sieben deutschen Studenten sind auf der Rückfahrt nach Genf begriffen. Wie aus Chamony telephoniert wird, ist keiner wesentlich verletzt. Die Rückkehr der Karawane nach Genf wird für heute Nacht erwartet.

Belgrad, 2. Juli. König Peter ernannte heute die neuen Mitglieder des Staatsrates. Zum Präsidenten wurde der jetzige Gesandte in Konstantinopel, der ehemalige Ministerpräsident General Sawa Gruitch von der gemäßig-radikalen Partei bestimmt, zum Vizepräsidenten der bisherige Präsident des Kassationshofes Demeter Radowitsch (neutral). Mitglieder des Staatsrats wurden die früheren Ministerpräsidenten Peter Beltschewitsch, Georg Sinitsch, Dr. Michael Wuitich, Nikola Paschitsch, alle gemäßig-radikal; ferner die früheren Minister Andra Nikitsch, Swetozar Miloslawitsch, Oberst Swetozar Stanowitsch (alle drei gemäßig-radikal), Georg Pawlowitsch und Alan Bogitschowitsch (ehemalige Fortschrittler), dann der Kassationsrichter Dragutin Mijatschewitsch (liberal), die Hochschulprofessoren Bragur Milowanowitsch, Alexander Borowitschewitsch (liberal) und Jovan Jujewitsch (radikal) und der General Ilija Djukitsch (neutral). Georg Sinitsch ist dem Vernehmen nach zum Gesandten am Wiener Hofe ausgerufen.

Belgrad, 3. Juli. Heute früh traten alle Angestellten der Straßenbahnen in den Ausstand, da ihnen die Verwallung eine Lohnerhöhung verweigerte. Der Straßenbahnverkehr ruht vollkommen.

Die Automobilwettfahrt um den Gordon Bennett Preis hat das für die heimische Kraftwagenindustrie erfreuliche Ergebnis gehabt, daß ein deutsches Fahrzeug, ein Mercedeswagen von Daimler Cannstatt, von Jenagy gelenkt, den Sieg errang. Damit geht der kostbare Wanderpreis zum erstenmal in deutsche Hände über. Der Verlauf der Rennens, zu dem die französischen Blätter Sonderberichte stattdessen entfiel hatten, läßt sich nach deren Schilderungen folgendermaßen darstellen: Die Fahrt begann Punkt 7 morgens. Ein Miolenkusch gab für Edge (auf einem englischen Wagen das Zeichen zur Abfahrt. Ihm folgten in Zwischenräumen von je 7 Minuten die zehn andern Wagen; drei Deutsche (mit Jenagy, des Gaters und Jordan Keene), drei französische (mit René de Kniff, Formann und Gabriel, zwei amerikanische (mit Owen und Moers) und zwei englische (mit Stods und Jarott). Auf der Fahrstrecke waren 27 Kontrollstationen eingerichtet. Ein Truppenaufgebot von 7000 Mann besorgte den Sicherheitsdienst. Auf den gefährlichen kurzen Straßenbiegungen war Del gebrennt worden, um das Aufsteigen des Staubes zu verhindern. Die der Wettfahrt teilnehmende Menge wird auf 10,000 Köpfe geschätzt. Da der Aufenthalt auf den Straßen verboten war, hatten sich die Zuschauer auf den anstehenden Bänken eingerichtet. Man hatte Zelte aufgeschlagen oder stand auf Wagen aller Formen. Die Landhäuser an den Straßen waren überfüllt; die Fenster hatte man zu fabelhaft hohen Preisen vermietet. Bis zu Ende der zweiten Rundfahrt hielt Edge die Spitze, dann überholte ihn de Kniff, bis bei der 149. englischen Meile Jenagy erster wurde. Bei der 208. Meile war de Kniff um 8 Minuten hinter Jenagy zurück, dessen Sieg damit feststand. Edge mußte bald wegen Beschädigung seines Wagens die Weiterfahrt aufgeben, ebenso die Amerikaner. Jarrot überholte und brach ein Schlüsselbein; auch sein Mechaniker wurde leicht verletzt, de Gaters erlitt mit seinem Wagen kurz vor dem Ziel einen Unfall, ohne den er an 4. Stelle erschienen würde. Das Endergebnis der Fahrt war: 1. Jenagy (Mercedes-Wagen) 10 St. 15 Min. 10 Sek., 2. René de Kniff (Banhard Wagen) 10 St. 25 Min. 40 Sek., 3. Formann (Banhard Wagen) 10 St. 26 Min. 4 Sek., 4. Gabriel (Mors Wagen). Jedenfalls haben also auch die Franzosen recht gut abgeschnitten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der ersten 4 Fahrer wird auf 90 km die Stunde berechnet. Der Ratin fügt seinem Bericht ein Stimmungsbild aus London an. Danach sei beim Bekannt-



en, die an der hatten, Lifen teor mit dem eintraf. Um ferin an Nord obenrollern be. Sch. Oberregie- ungetroffen.

ern obwohl er nen berartigen e ganze Nacht

Papier ist eingetreten. len, ist eine Fieber ist

Dr. Graf Becci, fngemache des rrankester Zu- e Beste Hoffen. g der Abhän- neue Anfor- a konstituiert. Montag die

ndlichen Tage- ch die Sach- Generalref. egebrochen ist. Sind etten n. Wie aus wesenlich ch Genf wird

nte heut die denten wurde hemaligi Mi- der genähigt den der bis- er Nadawitsch n die früheren rg Sinitsch, le genähigt- a Mikulich, Stanfowitsch ch und Milan n der Kassa- l, die hoch- gander Vor- (radikal) und org Sinitsch Wiener Hofe

Angestellten nen die Ver- e Strichen-

Bennerpreis ie erzielte ein Reueces- gelenk, den derpres zum uf bei Neu- ichteblätter ungen folgen- 7 morgens. schen Wagen schemännern drei Preufche drei franzö- briel, zwei ei eplische e waren 27 ufgeht von uf len ge- geprenzt erfindern. auf 100,000 Straßen ver- aufstehenden chages oder ufer an den te nun zu Ende der in überholte teile Jenagy Strauß um 8 mit fehrhand. Wagens die Barrothfärzte miler wurde nen fürz dar e erscheinen

1. Jenagy 2. René de 40 St., 3. 4 St., 4. So auch die schmittsge- 90 km die Bericht ein Bekann-

werden des Ergebnisses eine lebhafteste Zustimmung darüber entstanden, daß Edge den Pokal verloren hätte; die Bestimmung habe sich gesteigert, als man erfuhr, daß ein deutscher Wagen Sieger geblieben war. Man hatte wenigstens gehofft, daß der Preis in die Hände der Franzosen zurückgelangen würde. „Wir wollen“, schließt das Blatt, „nicht die unfreundlichen Ausdrücke wiederholen, die an die Adresse der Deutschen gerichtet wurden und uns den Ausbrüchen der Freude darüber anschließen, daß kein einziger unserer Verluste sich bei der Wettfahrt ereignet hat.“ — Die Daily Mail schreibt: „Man darf angesichts des Gannstatter Brandes Deutschland billigerweise zu seinem trotz der Ungunst des Geschicks erzielten Erfolg Glück wünschen. Herr Jenagy hat sich als tüchtiger, geschickter Fahrer bewährt, und die Engländer sind hinsichtlich guter Sportsleute, um einen so wohlverdienten Sieg wie den seinigen zu würdigen. Für die britische Industrie liegt in dem deutschen Siege eine Lehre: die deutschen Wagen waren nicht für Reinen gebaut, waren überhaupt nach demselben Muster wie für gewöhnliche Käufer hergestellt. Sie erlangen den Sieg, weil sie gut, zuverlässig, wohlgeplant waren. Ihr Erfolg muß zum großen Teil genaugem, sorgfältigem Studium zugeschrieben werden, das die deutschen Maschinenbauer den Anforderungen des Motorwagenbaues gewidmet haben, dann aber auch dem System der technischen Ausbildung, das in den letzten fünfzig Jahren Deutschlands Handel in die erste Reihe gebracht hat, während wir die Anderen ruhen ließen und über die Bemühungen der degenerierten Völker des Festlands lächelten.“

Der Gordon-Benett-Pokal wurde nach Zurückweisung des von französischer Seite gegen den Sieger Jenagy eingelegten Protestes dem Deutschen Automobilklub zugesprochen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerein gestattete dem deutschen Automobilklub das Gordon-Benett-Rennen 1904 in seinem Lande abzuhalten. London, 3. Juli. Das Bureau Reuters meldet aus Heidelberg (Südamerika): Gensers fand eine von dem früheren Bureauführer Botha einberufene Versammlung der Bürger statt zu Erörterung wichtiger öffentlicher Angelegenheiten. Botha hielt eine Rede und sagte, die Holländer sollten sich nicht der Regierung widersetzen, sondern sie in wichtigen, öffentlichen Fragen unterstützen. Es wurde eine Resolution gefaßt, worin das Bedauern über die vorgeschlagene Einführung von Steuern ausgesprochen wird, da die Regierung das Land für die Einwanderung von Weißen sperre, worin ferner die Regierung ersucht wird, dem Land nicht 65 Millionen der Kriegsschuld aufzuerlegen, bevor eine Volksvertretung geschaffen sei, und worin schließlich gegen das Erziehungssystem Einspruch erhoben wird.

Die Erlebnisse der deutschen Studenten auf dem Mont Blanc.

Vom Korrespondenten des V. L.-Anz.

Chamonix, 3. Juli. In Chamonix herrscht allgemeine und aufrichtige Freude über die Rettung der Studenten, welche nun hier eingetroffen sind. Sie sind zwar größtenteils leicht verletzt, aber im allgemeinen recht munter. Ich sprach mit mehreren von ihnen, und einer gab mir von der gefährlichen Tour nachstehende Schilderung: „Wir begannen den Aufstieg am Sonnabend vormittag. Die Hütte Bellevue erreichten wir gegen 3 Uhr Nachmittags und übernachteten auch dort. Sonntag morgen um 2 Uhr brachen wir auf und erreichten die Hütte am „Russen-Kopf“ gegen 10 Uhr. Da einer von uns unwohl wurde, beschloßen wir, den Sonntag in dieser Hütte, die 3162 m über dem Meere liegt, zu verbringen. Als sich das Befinden des Patienten nicht besserte, lehnte dieser am Tage darauf um. Am Montag um 4 1/2 Uhr Morgens gingen wir anderen weiter und kamen etwa um 10 Uhr, beständig von Lawinen und Steinschlag bedroht, in der Hütte der Agnelle de Gouter an. Da einige von uns bereits ermüdet waren, beschloßen wir, den Weg zunächst nicht weiter fortzusetzen, sondern auszurufen und erst am nächsten Morgen den Gipfel zu erklimmen. Am Dienstag früh wurde wieder aufgebrochen in der Richtung nach der Hütte und dem Observatorium Ballot. Wir waren kaum zwei Stunden unterwegs, als sich drohende Gewitterwolken über uns zusammenballten. Es wurde dunkel um uns herum. Nach kurzer Beratung traten wir den Rückzug nach der Hütte de Gouter an. Gegen 2 Uhr Nachmittags brach ein fürchterliches Gewitter los. Wir ahnten, daß uns Blitzschläge gefahrlich werden konnten, und bergabwärts daher in Schnee und Eis alle unsere Gerätschaften, die wir selbst mit uns führten, und die sich in der Hütte befanden, namentlich unsere Felle. Nun kamen dange Stunden für uns: Drei Gewitter zogen aufeinanderfolgend über uns hinweg, eines fürchterlicher, als das andere. Auf der einen Seite der Hütte war ein Hydrometer aus Blech und Eisen befestigt. Wir hatten vorher vergeblich versucht, auch dieses zu entfernen. Etwa um 1/4 Uhr schlug plötzlich ein Blitzstrahl in dieses Hydrometer und fuhr von hier quer durch die Hütte durch. Einige von uns fielen lautlos auf den Boden; alle waren vom Schreck gelähmt. Dithmer und Hammauer erhoben sich zuerst wieder. Sie waren unversehrt, während die übrigen alle schwere Brandwunden erlitten und erst nach einigen Minuten aus einer Art Bewußtlosigkeit erwachten. Nun getrauten wir uns nicht mehr länger in der Hütte zu bleiben; die nächste Stunde verbrachten wir unter fürchterlichen Gewitter- und Schneefürknen draußen vor der Hütte. Als das Gewitter etwas vorbei war, wagten wir uns wieder in die Hütte hinein, nachdem es uns endlich gelungen war, das verhäng-

nisvolle Hydrometer zu entfernen. Die Nacht war schrecklich, wir kauerten alle in der kaum 4 Mann Platz gewährenden Hütte dicht aneinandergebrängt, und erwarteten den Morgen. Als der nächste Tag anbrach, war alles hier verschneit. Es war uns trotz furchtbaren Suchens nicht mehr möglich, unsere Hützel zu finden, und ohne sie war ein Abstieg absolut unmöglich. Die Situation wurde uns sofort klar. Wir mußten hier oben warten, bis von unten herauf Hilfe kommen würde. Jetzt galt es, Zeichen zu geben und zu signalisieren den ganzen Tag über. Am Mittwoch standen wir abwechselnd auf dem Felsen und suchten durch Hornstöße und Lärmschwenken die Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen. Es schien vergebene Mühe zu sein. Unsere Nahrungsmittel waren aufgebraucht, bis auf eine kleine Dose Konserven, und wir litten fürchterlich Durst. Wieder verbrachten wir eine fürchterliche Nacht. Am Donnerstag gegen 9 Uhr erblickten wir plötzlich eine Kolonne von 4 Mann, die auf dem Aufstieg nach unserer Hütte begriffen war. Unsere Freude war unmaßstäblich. Das erste, was wir taten, war, daß wir sofort, die noch für das äußerste aufgesparte Nahrung verzehrten, da wir annehmen, daß uns durch die Kolonne neue Lebensmittel gebracht wurden. Um 12 Uhr Mittags langten vier Mann bei uns an. Schon um 2 Uhr nachmittags wurde der Abstieg begonnen nach der Hütte des Grandes Mulets hin. Der Abstieg war zum Teil außerst schwierig, da die Verwundeten nur langsam und unter großen Schmerzen gehen konnten. Heute morgen 1/5 Uhr sind wir aufgebrochen und um 10 1/2 Uhr hier eingetroffen. Soweit der Bericht des Teilnehmers. — Der Trupp wird morgen früh nach Genf zurückkehren.

Bermischtes.

Militärische Abstinenzler. Der als Kommandant des XVI. Armeekorps mit so schmeichelhaften Worten vom Kaiser verabschiedete populärste deutsche Heerführer der Gegenwart, Graf von Haefeler, leuchtete wie in allen militärischen Tugenden so auch in der Tugend der Mäßigkeit den ihm unterstellten Offizieren und Mannschaften voran. Was man sich jedoch darüber zu erzählen wußte, hatte einen mehr oder weniger mythischen Beigeschmack. Die erste Ruhe des in den Ruhestand Getretenen nun erschien der Schriftleitung der Korrespondenz des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke als der schädliche Zeitpunkt, sich von ihm ein Selbstbekenntnis in dieser die Nation nicht wenig interessierenden Sache zu erbitten. Umgehend traf folgende Antwort ein:

„Ich erlaube mir br. m. zu antworten. Seit dem Jahre 1878 — also jetzt 25 Jahre — trinke ich weder Wein noch Bier; Schnaps habe ich nie getrunken. Ausnahme an Kaisers Geburtstag und sehr feierlichen Anlässen 1/2 Glas Sekt. Im Sommer 78 hatte ich eine schwere Lungenentzündung zu überstehen; nach der Wiederherstellung wurde mir von verschiedenen Ärzten empfohlen, nur ein bis zwei Glas Wein zu trinken; ich gewann aber bald den Eindruck, daß gar kein Wein noch besser sei. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mann ohne Alkoholgenuss weit leistungsfähiger, sowohl zu körperlicher wie zu geistiger Arbeit ist, also auch weniger ermüdet — und das zu allen Jahreszeiten. Schnaps ist das größte Übel. Bier kommt ihm sehr nahe, es erschwert die Leistungsfähigkeit, macht müde und erzeugt immer mehr Durst, Wein tangt auch nicht. Für den Soldaten: Wasser, Kaffee und allenfalls Tee. Mit größter Hochachtung

Graf von Haefeler.

Auch ein anderer General, der mit dem Grafen zu gleicher Zeit Divisionskommandeur wurde, ging sehr energisch gegen den Genuss von Spirituosen vor, besonders Anstrengungen der Truppen vor. Als der betreffende Herr die Parlsruher Division übernahm, hatte ein dazu gehörendes Regiment mehrfach bei größeren lebungsunfällen zahlreiche Kranke und selbst Tote zu verzeichnen. Es erging nun der Befehl, daß am Nachmittage vor jeder solchen Übung kein Mann des Regiments eine Gastwirtschaft besuchen und auch in den Kantinen weder Schnaps oder Bier noch der dort zu Lande viel getrunkenen Landwein genossen werden durfte. Anherdem wurde zeitiger als gewöhnlich Japansreich gefalagen. Der Divisionsar erklidien selbst mehrfach bei den zur Kontrolle abgehaltenen Appellen und tauchte auch während der Marsche plötzlich auf, um festzustellen, ob die Mannschaften etwa in ihren Feldflaschen Spirituosen mit sich führten. Jedes Vergehen wurde streng bestraft. Der Erfolg war überraschend. Es passierte fortan nicht nur kein Unfall, sondern die Truppe war auch viel leistungsfähiger und ermüdete nicht mehr so leicht wie früher.

Gneissenan und Nettelbeck. Am Donnerstag ist in Stolberg ein gemeinsames Denkmal für Gneissenan und Nettelbeck enthüllt worden. Es dürfte daher ein Brief interessieren, den Gneissenan an seinen „lieben Nettelbeck“ am 9. Februar 1808 aus Königsberg schrieb: „Der Druck der Zeiten liegt zehnerfacher auf uns, und es ist zu fürchten, daß wir noch nicht am Ende unserer Leiden sind; wir müssen daher uns untereinander nicht noch mehr das Leben erschweren und durch Selbstmord und andere kleinliche Leidenschaften solches verbittern. Tragen Sie daher, mein lieber Nettelbeck, das Ihrige dazu bei, um die Stimmung noch mehr zu verbessern. Wahrscheinlich sind diejenigen, welche bei sich vergrößernder Gefahr in die Keller krochen und den Mut verloren, jetzt diejenigen, welche am großsprechendsten sind. Es bedarf der Soldat, wenn er sich brad schlagen soll, der Achtung der anderen Stände; denn ein verachteter Mensch wird nie tapfer sein. Allein ich höre, daß man hier und da dem Soldaten nicht erlauben will, seinen Erholungssturm in Gesellschaft anderer Bürger zu sich zu nehmen. Dies ist nicht

recht. Ich habe es mir sehr oft zur Ehre gerechnet, mit meinen Soldaten aus einem Topfe zu essen. Bedenken Sie, daß in der Verteidigung von Stolberg nur allein über 1500 Soldaten verwundet worden sind, ohne die Getöteten. Man kann es also wohl dem vorwurfsfreien Krieger gestatten, an demselben Tische zu sitzen, woran hätte er nicht sein Leben gewagt, jetzt ein Soldat einer fremden Macht die friedlichen Bürger in Unterwürfigkeit hielt. Es muß ohnedies in diesem Stücke anders werden. Künftighin wird das Kantonen nicht mehr so viel Begünstigte vom Soldatenstande befreien, sondern unsere Söhne werden alle samt und sonders ohne Ausnahme es sich zur Ehre rechnen müssen, die Waffen zu tragen. . . . Tun wir mit vereinten Kräften, was uns zukommt, so muß es uns gelingen, Eintracht und wechselseitige Schätzung wiederherzustellen, und wir geben unseren Feinden nicht mehr das empörende Schauspiel, daß wir, nachdem wir Gefahr und Ungemach miteinander getragen haben, in der Ruhe des Halbriedens einander nicht mehr ertragen können.

Leben Sie wohl, mein lieber Alter, und glauben Sie, daß ich auf ihre Zuneigung einen großen Wert lege, daß mir das Wohl Ihrer Mitbürger sehr am Herzen liegt. Grüßen Sie selbige von mir und behalten Sie im wohlwollenden Andenken Ihrer treuen

Gneissenan.“

Der Humor des Nichtgewählten. Ein gemüthlicher Durchgefallener ist der bisherige Reichstagsabgeordnete für Herford-Halle, der nationalliberale Oberbürgermeister Quentin in Herford in Westfalen. Nachdem er für die Stichwahl (zwischen einem Konservativen und einem Sozialdemokraten) ausgefallen war, veröffentlichte er in der Herforder Zeitung folgende Dankagung: „Nach der verlorenen Schlacht spreche ich allen treuen und fleißigen Mitkämpfern für ihre große Aufopferung als Politiker meinen herzlichsten Dank aus; zu größerem Danke allerdings bin ich persönlich denen verpflichtet, die durch die Bekämpfung meiner Wahl so außerordentlich viel zu meinem persönlichen Wohl und Glückseligkeit beigetragen haben. Herford, den 17. Juni 1903.“

Das beste Luftschiff soll in St. Louis mit einem enorm hohen Preise bedacht werden. Man hat die Summe für Kleinwerk gehalten, da die zu erfüllenden Bedingungen angeblich unerfüllbar seien. Dem ist aber keineswegs so. Es wird vielmehr von den Luftschiffen nicht mehr verlangt, als sie im Stande der heutigen, bereits hochentwickelten Technik entsprechend leisten können. 400,000 M. sind ausschließlich für bemannte Ballons gesichert, 200,000 M. für allerhand Einzelkonstruktionen, Flugapparate, Drachenballons, Motoren, Steuervorrichtungen, Luftschrauben und so fort. Die den bemannten Ballons zufallende Preisaufgabe ist folgende: Bei größtmöglicher Geschwindigkeit und bester Betriebssicherheit soll eine Bahn von nicht über 24 km zurückgelegt werden. Diese Bahn hat sonderbarerweise die Form eines gedruckten lateinischen l. Die Endpunkte sind durch Fesselballons „abgesteckt“. Der Aufstieg erfolgt dort, wo der Buchstabe den rechtwinkligen Knick hat. Jedes Luftschiff hat sich dann zunächst auf den einen Fesselballon zuzubewegen, ihn rechts zu umkreisen, zur Ausgangsstelle zurückzukehren, darauf den zweiten Fesselballon rechts zu umkreisen, worauf sich dann von der Abfahrtsstelle aus der ganze Vorgang nochmals unter Umkehrung um die Ballons wiederholt. Wie die Fessel-Ballons in Bezug auf die Windrichtung fixiert sein sollen, sagt der Bericht leider nicht. Den Kontrahenten ist es übrigens gestattet, sich Tag und Zeit der Auffahrt selbst zu wählen, wenn letztere nur von morgens 10 Uhr bis Sonnenuntergang erfolgt und die jedesmalige Anmeldung mindestens 24 Stunden vorher bekannt gegeben werden kann. Santos Dumont erscheint natürlich auf dem Plan. Er ist bereits in Amerika angelangt und beschäftigt sich intensiv mit seinen hochfliegenden Projekten. Von den übrigen wäre dann noch, wie das Polytechnische Zentralblatt mitteilt, Spencer zu nennen, dessen Ballon über London schon einige male berechtigtes Aufsehen gemacht hat. Er ist jetzt mit einem 24pferdigen Motor ausgerüstet und soll angeblich 25 englische Meilen — Windhülle vorausgesetzt — zurücklegen. Während die beiden Genannten ihre Vorbereitungen ziemlich offen betreiben, arbeitet Leo Stevens, ein Autodidakt mit bedeutenden Kenntnissen, ganz im geheimen. Man hat ihm eine kleine Insel in der Nähe des Niagaraalles zur Verfügung gestellt. Sein Luftschiff kostet etwa 24,000 M., zählt also nicht zu den größten. Jedenfalls kann es sich, was den Kostenpunkt anbelangt, mit dem Stanley-Ballon nicht messen. Dafür besitzt es eine Neuerung, die die Techniker lebhaft interessiert, nämlich eine Benzin-Turbine von sehr hoher Tourenzahl und angeblich großer Leistungsfähigkeit. Der Stanley-Ballon muß der Beschreibung zufolge ein wahres Luftungeheuer werden. Er erhält eine Länge von rund 70 m und kostet die Kleinigkeit von 800,000 M. Der Erbauer sowohl wie die hinter ihm stehenden Geldleute setzen die größten Erwartungen auf ihren Neubau. Nach allem, was man erfährt, scheint das Luftschiff in der Tat recht gut konstruiert zu sein. Es ist ganz aus Aluminium hergerichtet, wie seinerzeit das Luftschiff des auf dem Tempelhofer Felde verunglückten David Schwarz. Als besondere Neuerung besitzt es jedoch eine Längseinstellung von Spitze zu Spitze und außerdem eine Zergliederung der oberen Hälfte in mehreren Querschotten. Jede Abteilung wird mit einem seidenenbeutel angefüllt, der das Gas enthält. Dies Gas allein wiegt 2100 Pfund. Auch sonst ist der Ballon schwer genug, nämlich ohne seine Gasfüllung, allerdings mit den Maschinen, 13,000 Pfund. Mehrere Schrauben sind an ihm angeordnet, an jeder Spitze eine, und außerdem an der Oberkante, also gleichsam im Rückgrat des Ballons, ebenfalls noch zwei. Trotz seines großen Gewichtes wird der Ballon aber imstande sein, außer der ganzen Armatur



und dem Wasserballast noch dreißig Passagiere emporzuheben.

Prinz Arsen Karageorgiewitsch, der Bruder des Königs Peter von Serbien, sollte angeblich ein gar lustiger Herr sein, der nicht nur Extravaganzen, sondern auch dem Alkohol huldigte. Diese Vorwürfe glaubte aber Prinz Arsen nicht auf sich sitzen lassen zu dürfen. Und so richtete er, wie aus Paris ein Telegramm meldete, an die dortigen Zeitungen ein Schreiben, in dem er Verwahrung dagegen einlegte, daß ihm allerlei Streiche und Trunkucht zugeschrieben würden.

Neue Rettungsvorrichtung für Passagierschiffe. Eine solche findet in seemannischen Kreisen in Kiel augenblicklich Beachtung. Die Vorrichtung besteht nach einer Mitteilung des Intern. Patentbureau von Heilmann und Co. in Dänemark in wesentlichen nur aus einer Korkplatte, die flach und rechteckig zugeschnitten und gerade groß genug ist, um ein entsprechendes Gewicht über Wasser halten zu können. Diese Korkplatte wird, wie etwa die Rettungsringe, mit Streifen und Umschnürungen versehen und kann, auf der schmalen Kante stehend, in einer niedrigen Blechhülle, die mit dem aufrechten Stand sichern und ein unbeabsichtigtes Abgleiten des Apparates von Deck verhindern soll, aufgestellt werden. Da der Apparat keinen erheblichen Raum beansprucht, so würde es auf Passagierschiffen möglich sein, eine gewisse Zahl dieser Apparate, die mindestens der Zahl der an Bord befindlichen Personen entsprechen müßte, ohne große Raumbelastung anzubringen. Der Kostenpunkt kann kaum erheblich ins Gewicht fallen. Es handelt sich um eine höchst einfache und kunstlose Zusammenfügung von primitiven Stoffen und auch die Instandhaltung beansprucht keinen nennenswerten Aufwand. — Obgenanntes Patent-

bureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes Auskünfte und Rat in Patentfragen weitestgehend und bereitwilligst.

Interessante Taucherjunde sind in Loberwory Bay, an der englischen Küste, gemacht worden, welche wieder einmal die Tatsache erhärten, daß alles Neue eigentlich etwas Altes, schon einmal Dagewesenes ist. Man nimmt gewöhnlich an, daß Hinterladergeschütze eine Erfindung des vorigen Jahrhunderts seien. Daß diese Ansicht irrig ist, beweisen aber jene Junde der englischen Taucher. Kapitän Burns aus Glasgow hatte im Auftrag des Herzogs von Argyll unternommen, den Meeresboden nach weiteren Ueberresten der spanischen Armada absuchen zu lassen. Man stieß dabei auch auf den Schiffsrumpf des Admirals von Florenz, eines der Schiffe jener großen Flotte, die Philipp II. 1588 zur Unterwerfung Englands ausgesendet hatte. Das Wrack lag in 12 Faden Tiefe. Es gelang, einige der rings verstreuten Gegenstände heraufzubringen. Unter ihnen war auch eine Bronzekanone, 4 1/2 Fuß lang, der Lauf 8 Zoll im Durchmesser. Das Geschütz, ein richtiger Hinterlader, trägt die Jahreszahl 1563 eingraviert. Es soll mit den übrigen Funden in Glasgow ausgestellt werden.

Glacehandschuhe zu reinigen. Wie oft beklagen sich die Damen wegen ihres Taschengeldes. Sieht du, Mama, es reicht nicht, gestern habe ich wieder 40 S für Handschuhe reinigen ausgeben. Ein gutes Mittel gibt es da; man reinige die Glacehandschuhe selbst, und zwar folgendermaßen: In eine kleine Schüssel schütte man Benzin; dann lasse man den Handschuh ein paar Minuten darin liegen, drücke den Handschuh wieder aus, dann wird er auf ein reines Tuch gelegt und mit einem Tuch von unten nach oben gleichmäßig gerieben. Infolgedessen wird der Handschuh

trocken und bekommt seine ursprüngliche Farbe und Glanz wieder.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Unterjochungen, 8. Juli. Die Heuernte ist jetzt bei uns beendet und nach Qualität und Quantität gut ausgefallen. Die Wetterverhältnisse im vorigen Monat kamen unsern Fruchtgebern, Kartoffeln und Futtergewächsen sehr zu katten. Die Hopfen sind neuer im Wachstum etwas zurück. Die Weinberge versprechen größtenteils einen guten Ertrag und haben gegenwärtig eine herrliche Traubenblüte. Der größte Teil der Obstbäume liegt leer, einige Sorten, wie Kleiner, Dulken, Reinetten, Nollbirnen und andere versprechen in einigen Tagen noch einen ordentlichen Ertrag.

Vöndorf, 2. Juli. Die Heuernte ist nun beendet und nahm bei der sehr günstigen Witterung einen raschen Verlauf. Das Heu ist nach Quantität und Qualität gut ausgefallen, was um so erfreulicher ist, da das Kleefeld einen geringen Stand zeigt. Sämtliche Getreidearten stehen sehr schön. Auch der Stand des Hopfen und der Haferfrüchte ist ein guter. Der Obsttrug ist verschieden; es gibt Bäume, die reichlich angefüllt haben, andere, die einen geringen Ertrag liefern. Steinobst gibt es wenig.

Rottenburg, 4. Juli. Im Frühspargarten des Herrnhard Zimmermann befinden sich, dem Reckard zufolge, blühende Hopfenbüsche. In wenigen Tagen haben die Traubenblüten beim schönsten Wetter abgeblüht.

Stuttgart, 4. Juli. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrrieben wurden: 26 Ochsen, 63 Ferkel, 72 Kalbchen und Kühe, 208 Kälber, 341 Schweine. Unverkauft blieben: — Ochsen, 25 Ferkel, 58 Kalbchen und Kühe, — Kälber, — Schweine. Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen 70-73 J., Ferkel 55-59 J., Kalbchen und Kühe 35-65 J., Kälber 75-85 J., Schweine 52-56 J. Verlauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Hans Zaiser) Nagold — für die Redaktion verantwortlich: R. Geis.

Visiten-Karten

fertigt rasch und billig die Buchdruckerei ds. Bl.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Brennrinde-Verkauf
Mittwoch 15. Juli 1903, 10 Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler ans 44 und 58 Ob. u. Unt. Heibelbergfall, 77 Neugrunt, 134 Eichenrain, 137 Unt. Steinacherteich und 191 Ob. Finsterwald:
186 Nm. tannene Brennrinde; außerdem aus 125 Kreuzweg: 5 Nm. buchene Reisprängel.

Turnverein Nagold.
Die verehrten Damen, welche sich bereiterklärt haben, bei unserem Feste als **Festdamen** mitzuwirken, werden höflichst gebeten, sich am **Montag 6. Juli d. J. abends präzis 8 Uhr** im Saale des Gasthofs z. Hirsch bedarfs wichtiger Besprechungen einzufinden.
Den 4. Juli 1903.
Der Festausschuss.
Halterbach.
Unterzeichneter hat

6 000 Mk.
gegen doppelte Versicherung auszuliehen. Das Geld kann auf zwei oder drei Posten abgegeben werden.
Joh. Georg Walz, Schreiner.
Nagold.

Maschinen-Arbeiter-Gesuch.
Ein ordentlicher Schreiner, welcher Lust hat, sich an den Holzbearbeitungsmaschinen auszubilden, findet sofort dauernde Stelle.
H. Reuschler, Fräs- und Hobelwerk.
Nagold.
Ein heizbares

Zimmer
hat sofort zu vermieten
Gottlob Müller, Säger.

Meisterbilder fürs deutsche Haus.

— Preis jedes Blattes 25 Pfg. —

Erschienen sind bis jetzt folgende 66 Meisterbilder:

1. Dürer, Hieronymus im Gehäus.	41. Holbein, Seine Familie.
2. " Ritter, Tod und Teufel.	42. Membrandi, Jünger v. Emmaus.
3. " Melancholie.	43. Membrandi, Der Tod der Maria.
4. Membrandi, Hundertguldenblatt.	44. Signorelli, Die Seligen.
5. Methel, Tod als Fremde.	45. Dürer, Christus am Kreuz.
6. " Tod als Bürger.	46. Rubens, Christus am Kreuz.
7. Dürer, Bildnis Juchos.	47. Holbein, Jane Seymour.
8. " Hubertus.	48. Lujan, Luotina.
9. Membrandi, Die drei Bäume.	49. Membrandi, Phantastische Landschaft.
10. " Zimmermannsfamilie.	50. Dürer, Das Meerwunder.
11. Methel, Genußung.	51. Dürer, Griesentopf.
12. Audebart, Judenkirchhof.	52. Holbein, Die Madonna des Bürgermeisters Werner.
13. Holbein, Bildnis des Erasmus.	53. Sebastiano del Piombo, Der Geigenspieler.
14. Velazquez, Brustbild eines Herrn.	54. Ribera, Die heilige Agnes.
15. Membrandi, Verklärung an die Hirten.	55. Michelangelo, Die delphische Sibylle.
16. Dürer, Die heilschlange (genannt Die große Kanone).	56. Membrandi, Predigt des Täufers.
17. Lujan, Ueberrückung zur Liebe.	57. " Die drei Kreuze.
18. Cornelius, Apokalyptische Reiter.	58. Godebema, Die Alte v. Widdelharis.
19. 20. Raffael, Sirtinische Madonna. Doppelblatt.	59. Ulger Le Brun, Selbstbildnis.
21. Membrandi, Die Auferweckung des Lazarus.	60. Velazquez, Alessandro del Borro.
22. Dürer, Bildnis Holzschuhers.	61. Membrandi, Alte Dame.
23. Leonardo da Vinci, Mona Lisa.	62. Turner, Der Temerair.
24. Michelangelo, Die Erschaffung Adams.	63. Dürer, Vereinerung Christi.
25. 26. Dürer, Apostel. Doppelblatt.	64. Membrandi, Naub der Proserpina.
27. Bellini, Loter Christus.	65. Leonardo da Vinci, Christuskopf.
28. Membrandi, Kreuzabnahme („Mit der Fackel“).	66. " Abendmahl.
29. Holbein, Bildnis Amerbachs.	67. Membrandi, Selbstbildnis.
30. Signorelli, Auferstehung.	68. " Faust.
31. Audebart, Der Sumpf.	69. Mantegna, Darbringung Christi im Tempel.
32. Membrandi, Der Gelehrte.	70. Mantegna, Kardinal Scarampi.
33. Holbein, Sir Bryan Luke.	71. Bellini, Doge Loredano.
34. 35. Methel, Otto I. in der Gruft Karls des Großen. Doppelbl.	72. Franz Hals, Hille Babbe.
36. Derf Bouts, d. hl. Christophorus.	73. Raffael, Johanna von Aragonien.
37. Schwind, Morgenröthe.	74. Constable, Das Kornfeld.
38. Signorelli, Die Verdammten.	75. Membrandi, Die Anatomie.
39. Rubens, Sturz der Verdammten.	76. Dürer, Heil. Familie in Nazareth.
40. Dürer, Drei Marienbilder.	77. Kranach, Ruhe auf der Flucht.
	78. Altdorfer, " " "

Sammelmappe zu den Meisterbildern Preis M. 2.
Rahmen zu den Meisterbildern Preis M. 1.
== Vorzugsdrucke ==
zum Wandschmuck geeignet, mit breitem Papierrand:

Blatt 1. Dürer, Die apokalyptischen Reiter.	In Originalgröße zum Preise von je M. 1.
2. Methel, Tod als Fremde.	
3. " Tod als Bürger.	Preis jedes dieser 4 Blätter in Gravuredruck ausgezogen auf Wänterpapier M. 1.
4. Dürer, Selbstbildnis auf vierfachen Meisterbildertafeln zum Preise von M. 2.	
5. Dürer, Hieronymus im Gehäus.	Preis jedes dieser 4 Blätter in Gravuredruck ausgezogen auf Wänterpapier M. 1.
6. " Melancholie.	
7. " Ritter, Tod und Teufel.	Preis M. 3.
8. Membrandi, Radirtes Selbstbildnis.	
9. Raffael, Sirtinische Madonna (Mittelschiff) Bildgröße 38 x 51 cm auf Karton 50 x 76 cm. Preis M. 2.	Preis M. 2.
10. Cornelius, Die Nibelungen, Bildgröße 51 x 40 cm, auf Karton 72 x 54 cm. Preis M. 2.	
11. Dürer, Christuskopf, Bildgröße 23 1/2 x 30 1/2 cm auf Wänterpapier 37 x 54 cm. Preis M. 1.	

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Uhren, Gold- und Silberwaren, Granatkollier, Granatmuster u. -Schlösser. Trauringe in 8 u. 14 kar. Gold. Bestecke in Silber und versilbert
empfehlen in großer Auswahl

Fr. Günther, Uhrmacher.

Silbereruf
einer deutschen Stadt in Untersteiermark!

77 Gebäude unserer armen Stadt, sämtliches Mobiliarvermögen, alles Vieh ja sogar das Bargeld verbrannte bei der furchtbaren Feuersbrunst am **16. Mai**, die weit mehr als ein Drittel unserer Stadt in Schutt und Trümmer legte. Der behördenlich erhobene Schaden beläuft sich auf 712 000 Kronen, wovon nur ein Betrag von 147 000 Kronen durch Versicherung gedeckt ist. Die Leute waren unbemittelt und deshalb nicht gegen Feuerschaden versichert.

Helfet eine deutsche Stadt im slovenischen Gebiete Untersteiermarks erhalten, helfet rasch, sonst kommt die Hilfe zu spät und es geht das Erbe, welches wir von unseren Vätern übernommen haben, es geht ein deutsches Gemeinwesen, die deutsche Stadt Windischgraz unserer Kindern uniederbringlich verloren, ohne unser Verschulden!

Für die Stadtvertretung Windischgraz:
Der Bürgermeister:
Franz Pototschnig.
Beiträge nimmt entgegen die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Seifenpulver Schneekönig
macht blendend weisse Wäsche ohne dieser zu schaden, erspart Arbeit, Zeit und Geld!
In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Zwioback, mit und ohne Zucker stets frisch bei **H. Gauss, Conditior.**
Rothfelden.
Unterzeichneter verkauft zwei zum ersten- und viertemal 15 Wochen trachtige
Mutter-schweine.
Gottlieb Stockinger.

Couverts mit Firma-Aufdruck **G. W. Zaiser.**
Liefert
Situationspreise:
1 Pfund Butter 75-90 J
2 Eier 10-11 J
Fruchtpreise:
Altensteig, 1. Juli 1903.
Neuer Dinkel 6 80 — —
Oder 8 — 7 75 7 90
Gerste 8 50 — —
Roggen 9 — 8 90 8 50